



Strandaster

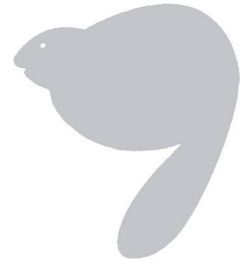


Flußneunauge



Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt

40. Jahrgang · 2003 · Heft 1 · ISSN 0940-6638



Inhaltsverzeichnis

Seite

L. Reichhoff 25 Jahre Sanierung und Restaurierung von Altwässern an der Mittleren Elbe	3
M. Kaatz; C. Kaatz Der Weißstorchbestand in Sachsen-Anhalt	13
M. Trost Die Laufkäferfauna des Flächennaturdenkmals „Salzstelle bei Teutschenthal-Bahnhof“ im Süden Sachsen-Anhalts	19
Mitteilungen	33
Ehrungen	33
Informationen	39
C. Röper Erarbeitung von Plänen für das Management von Natura 2000-Gebieten und als Grundlage für die Berichtspflichten	39
T. Gaumert; U. Zuppke Flußneunaugen in der Mulde	40
C. Schuboth; J. Schuboth 5 Jahre Biberfreianlage	41
K. Gedeon; S. Fischer Spezialistentreffen in Steckby gab neue Impulse zum Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt	46
Veranstaltungen	50
J. Buschendorf Jahrestagung Feldherpetologie 2002	50
Schrifttum	53



Landesamt für Umweltschutz
Sachsen-Anhalt

Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite
(Texte: V. Schmidt; U. Zupke, Fotos: V. Schmidt; U. Zupke)

Strandaster

Die Strandaster (*Aster tripolium*), auch Salzaster, besiedelt nicht nur die Küsten, sondern auch Salzstandorte im Binnenland. Sie bildet oft Reinbestände und zur Blütezeit heben sich diese mit ihren bläulichen Farbtönen gut von der überwiegend braunen und grünen Umgebung ab. An fast allen Küsten Europas (nordwärts bis zum 66. Breitengrad, weniger häufig im Mittelmeerraum), aber auch im Binnenland, so in den Steppengebieten Osteuropas (ungarisches Tiefland, Siebenbürgen, Südrussland), am Kaspisee, in Zentralasien und in Sibirien, ist sie verbreitet. Die natürlichen Vorkommen sind an Salzböden gebunden, aber im Experiment kommt die Pflanze auch ohne Salze im Boden aus – sie ist ein fakultativer Halophyt.

Die Strandaster erreicht mit Hilfe ihrer flugfähigen Früchte die durch den Menschen neu geschaffenen Salzstandorte z.B. am Fuß von Kalihalden oder auf salzhaltigen Deponien. In Sachsen-Anhalt, wo sich weniger als 9 % der Gesamtvorkommen Deutschlands befinden, ist die Art aufgrund des Vorhandenseins vieler Sekundärstandorte zur Zeit in Ausbreitung begriffen. Eine übermäßige Rekultivierung dieser Standorte könnte aber auch bald das Gegenteil bewirken. Noch ist die Strandaster nicht in der Roten Liste des Landes verzeichnet!

Die Pflanze wird in der Nähe der Küsten, besonders in Holland und Belgien, wegen ihrer fleischigen Blätter traditionell als Salat- und Gemüsepflanze genutzt. Rezepte sind im Internet abrufbar. Die Nutzung der Strandaster für die menschliche Ernährung ist beispielhaft für eine mögliche wirtschaftliche Bedeutung von Arten, die auf durch menschliche Misswirtschaft und klimatische Veränderungen versalzten Böden wachsen. Diese Arten vertragen zur Erhöhung ihrer Erträge auch eine salzhaltige Bewässerung. Für die Strandaster gibt es bereits Forschungsprogramme zu Anbaubedingungen und zur züchterischen Bearbeitung. Wieder einmal erweist sich der in Jahrmillionen entstandene Genpool wildlebender Arten als unschätzbare Quelle für das Überleben der Menschheit und bestätigt uns in unseren Bemühungen für den Schutz jedweder noch existenter Wildsippen.

V. S.

Flußneunauge

Das Flußneunauge (*Lampetra fluviatilis*) ist ein Vertreter der Klasse der Rundmäuler (*Cyclostomata*). Es war schon den naturgeschichtlichen Schriftstellern des Altertums bekannt, die es als primitiven Haifisch, Stör oder marinen Wurm betrachteten. In der Roten Liste Sachsen-Anhalts ist es als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft.

Der Name Neunauge ist sehr alt und entstand durch ungenaue Beobachtung. Man sah neben den eigentlichen Augen auch die unpaare Nasenöffnung und die sieben punktförmigen Kiemenöffnungen als Augen an und zählte somit auf jeder Körperseite neun Augen. Alle Neunaugenarten treten in zwei Erscheinungsformen auf: als Larve (Querder) und erwachsenes Tier (Lamprete). Die Larven sind Schlammbewohner und ernähren sich von mikroskopisch kleinen Organismen. Die Lampreten jagen im freien Wasser Fische, an die sie sich mit ihrem runden Saugmund ansaugen und deren Fleisch und Eingeweide sie fressen. Der Rand des Mundes ist mit dichtstehenden, fransenartigen Fortsätzen, den Zirren, und der Mundinnenraum mit spitzen Hornzähnen besetzt. Mit diesen raspelt sich das Tier durch die Bauchhöhlenwand des Opfers.

Flußneunaugen leben an den Küsten Europas, Nordamerikas und Japans. Zum Abbläichen suchen sie im März bis Mai die Zuflüsse und Quellgebiete größerer Flüsse auf. Sie stellen die Nahrungsaufnahme ein, die Hornzähne im Saugmund werden abgestoßen und der Darm schrumpft zusammen. Dafür entwickeln sich die Eierstöcke der Weibchen und die Hoden der Männchen. Bis zum Abläichen nehmen die Tiere keine Nahrung mehr auf – eine erstaunliche Leistung des Stoffwechsels. Alle Eier, werden in einer Paarungsperiode abgegeben. Die Tiere, die alle im Körper gespeicherten Nährstoffe aufgezehrt haben, sterben nach dem Laichgeschäft innerhalb weniger Tage, maximal nach vier Wochen, ab.

Die zur Fortpflanzung stattfindenden Wanderungen in den Flüssen dürfen nicht durch Querbauwerke behindert werden. Die Elbe ist seit dem Bau der Fischaufstiegsanlage am Elbewehr bei Geesthacht im gesamten deutschen Verlauf frei von Aufstiegshindernissen, so dass die Flußneunaugen auf ihren Laichwanderungen wieder bis nach Sachsen-Anhalt kommen. Nun besteht die Forderung, auch die Nebenflüsse der Elbe ökologisch durchgängig zu gestalten.

U. Z.